WIFO

Aufzeichnungen betr. Lager "Dora"

I. Namen, die Kenntnis über "Dora" haben bzw. in Verbindung standen

1. als Beschäftigte bei der Wifo:

   Obering. N e u , Karl-Wilhelm, Ilfeld
   ehem. Direktor der Wifo Niedersachswerfen
   jetzt eigenes Bauunternehmen, Nordhausen

2. Genosse Hennecke, ehem. Vermessungstechniker /Nr 10/
   bei der Wifo und im Lager "Dora",
   jetzt Abnahme- oder Sicherheitsingenieur im
   RAW Niedersachswerfen

und insbesondere die Personen, die in den Materialien der ehrenamtl. Redaktion Buchenwald enthalten sind.

Einiges zur Person des Obering. N e u und zur Vorgeschichte des Lagers "Dora", wie sie Herr N. darstellt:

Die Bestätigung zur Vorgeschichte gab in der gleichen Darstellung der Genosse Hennecke, jetzt tätig im RAW Niedersachswerfen und der ehem. Obersteiger, der in den Unterlagen der ehrenamtl. Redaktion im Protokoll bereits mit angeführt wurde.

Herr N. war Bauleiter der Wifo von 1936 bis 1942, von 1942 - 1945 Direktor, von 1945 bis August 1946 Treuhänder bei den Besatzungsmächten. 1946 von dem sowjetischen Wirtschaftsoffizier nach Auflösung der Anlagen verabschiedet worden.

Arbeiten zum Bau von Tunnel am und im Kohnstein begannen bereits 1935 bzw. 1936, unter Leitung der Wifo sollte dort ein Tanklager entstehen zur Bevorratung von Benzin für mindestens 1/2 Jahr. Von der Seite des RAW aus sollte das Benzin aus den Kesselwagen in die einzelnen Kammern gedrückt werden und von der Seite des ehem. KZ bestand dann die günstige Möglichkeit, mit Tankwagen den Abtransport aus dem mitteldeutschen Raum in alle Richtungen vorzunehmen. So liefen die Arbeiten bis zum Jahre 1943. 1943 wurde auf Hinweis des Direktors Radtke der MAWAG, der im Rüstungsstab vertreten war, eine Kommission nach Niedersachs-

werfen unter Mitwirkung des Generals Kammler geschickt und es wurde das Komplott zwischen Speer-Ministerium und der SS geschaffen zum Bau und zur Planung des reichsstaatlichen Rüstungsbetriebes. Nachdem ein Abkommen zustande kam, wurden die Sonderinspektionen der SS eingerichtet. Für den Bereich Niedersachswerfen war die Sonderinspektion II zuständig, die ihren Sitz in Bischoferode zwischen Appenrode und Woffleben hatte. Leiter der Sonderinspektion war der Hauptsturmführer der SS Geiszen (ist jetzt Schrotthändler in Düsseldorf). Der Sonderinspektion II unterstanden auch die SS-Baustäbe, die in den einzelnen Abschnitten gebildet wurden. Desweiteren gab es noch die SS.-Führungsstäbe. So hatte auch in Bischoferode der Führungsstab B 3 a seinen Sitz. Leiter war ein gewisser B r u n o , Unterzeichner des bekannten Schreibens, das gegen Herrn N. gerichtet ist. Bruno soll jetzt Bauunternehmer in Stadtollendorf sein. Desweiteren soll Bruno auch zu jenem Kreis gehört haben, die von den Amis in Steinbell ihre Kenntnisse über die Anlagen und den Bau preisgaben (s. Aufzeichnungen in den Unterlagen der ehrenamtl. Redaktion).

Desweiteren gab Herr N. an, daß er im Besitz des zweiten Panzerschrankschlüssels war, der im Stollen im Kohnstein stand, worin sich die Radiumvorräte von Nazideutschland befanden.

Ehemals Zivilverpflichtete im Lager "Dora":
Josef Zielinski, jetzt Ilfeld-Netzkater,
kam von Peenemünde mit nach Niedersachswerfen, wurde später selbst Häftling. Gibt gewissenhaft über alle Fragen Auskunft.

Hans Joecks, kam von Peenemünde mit nach Niedersachswerfen, jetzt beschäftigt im Leuna-Werk Niedersachswerfen, wohnhaft in Ilfeld. War Mitglied der NSDAP, kann angeblich keine Hinweise geben, da er keinerlei Kenntnis hat.

Paul Rolle, Ilfeld, tätig als hauptamtl. Sportlehrkraft in Ilfeld, war nach seinen Angaben als Materialprüfer im Lager tätig, hatte auch mit der Flugzeugproduktion zu tun. Hat bislang viele Erzählungen gegeben, konnte aber keine klaren Darlegungen machen.

Kollege Schulz, jetzt Leiter des Veteranenklubs in Nordhausen, ist nach seinen Erzählungen von Kiew direkt nach Dora gekommen.

war dort in der Bauaufsicht tätig. (Ist nach meiner Einschätzung eine undurchsichtige Person).

Personen, die wahrheitsgetreu Hinweise gaben und Angaben machten, befinden sich bereits in den Niederschriften und Unterlagen der ehrenamtl. Redaktion. Darüberhinaus gibt es in unserem Umkreis hier noch eine große Anzahl von Bürgern, die dort im Lager tätig waren bzw. irgendwie in Verbindung standen, seien es viele Bauern, die als Fuhrleute für das Lager tätig waren oder Handwerker und andere Bürger.

Viele Zeitungsartikel über seine Erlebnisse als Zivilarbeiter im Lager bzw. Mittelwerk schrieb auch der Genosse Otto Kühn aus Niedersachswerfen. *

Recherch

Desweiteren machten ehemalige Häftlinge Angaben, wie der Franzose Henri Renard, Joseph Servy, Marcel Mathieu,
Dr. Jan Cespiva, Prag, Vaclav Pollack, Prag,
Genosse Lehmann, Dresden, Josef Zielinski, Ilfeld,
Ludwig Heineweber, Hannover, Prof. Dr. Walter Bartel, Berlin,
Jaroslav Piroutek, Pierre Breton und viele andere mehr.
Diese Angaben fanden wir bestätigt in den uns vorliegenden ausländischen Originalwerken über Buchenwald/Dora aus der CSSR, der Volksrepublik Polen, aus Frankreich, Dänemark und ein flämisches Heft.

Als Ärzte waren im Lager "Dora" tätig, wie aus vorliegenden Unterlagen hervorgeht,:
Dr. Karl Kaer, jetzt Bad Wildungen, Brunnenallee 8
Dr. Alfred Kurzke, jetzt Bergen-Belsen, Hennekamp RB 5

II. Offizielle Stellen, wo sich Material über "Dora" befindet:

Archiv beim Rat des Kreises Nordhausen
Generalstaatsanwalt der DDR
Bezirksjustizverwaltung Erfurt
Redaktion "Das Volk", Erfurt
Archiv Institut Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Buchenwaldgedenkstätte Weimar

In Fortführung des bereits dargelegten muß zusammenfassend gesagt werden; daß sich im Bereich Niedersachswerfen und des Kohnsteins einige wichtige Rüstungsbetriebe befanden. Dazu zählen Leuna-Werk, das Ammoniakwerk insbesondere zur Herstellung von Schwefelsäure, der Mittelbau (gedacht für den Vortrieb und die Erweiterung der Produktionskapazität), das Mittelwerk, als die Produktionsstätte der V-Waffen, desweiteren die Stätte der Entwicklung für Taifun, Krebs, Schmetterling und Eidechse; und als letztes befand sich noch unmittelbar im Kohnstein das Nordwerk (Junkers).

Zu dieser vorstehenden Einschätzung wurden folgende Personen befragt:

Hans Joecks, wohnhaft Ilfeld, Lindenallee
von 1938 - 1943 Flugzeugbau Bachmann, Ribnitz (mecklbg)
Frühjahr 1943 bis Herbst 1943 Peenemünde, tätig in der Rumpfmontage; das waren die Hallen, wo die Serienproduktion der V-Waffengeschosse aufgenommen werden sollte, jedoch wurde dann durch den Luftangriff alles zerstört.
August 1943 Mittelwerk, Niedersachswerfen (für Niedersachswerfen steht oftmals nur geschrieben "Nsw."), hier tätig in Halle 37 - Heckmontage. Hallenleiter war Ingenieur Jakobs, kam auch bereits aus Peenemünde. Beschäftigt wurden in dieser Halle je Schicht etwa 5 Zivilisten und ca. 20 Häftlinge. Die Arbeit vollzog sich in zwei Schichten. Jede Schicht 12 Stunden. Diese Arbeitsregelung galt gleich für Häftlinge und Zivilisten. Die Häftlinge setzten sich aus sowjetischen, tschechischen, polnischen und jüdischen Gefangenen zusammen, zuletzt waren auch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren eingesetzt unter den gleichen Arbeitsbedingungen J. hatte die Aufsicht über den Einbau des Trin-Motors, Ruderring, Seiten- und Höhenwendung.

Jüd. Kinder Halle 37

J. gibt an, Sawatzki war Produktionsleiter. Er lernte S. unter folgenden Bedingungen kennen: S. war auch aus Peenemünde mit hergekommen. J. wurde eingesetzt für die Demontage der Gerüste, die im Stollen für die Öl- und Benzinlagerung eingebaut waren.

Nsw

Die Demontage verlief folgendermaßen: etwa 10 Häftlinge mit einem Kapo mußten die Gerüste in etwa 3 - 4 m Höhe lösen mit einem Schweißbrenner, danach wurden Taue angebunden und dann haben es die Häftlinge so eingerissen und abtransportiert. Bei der Beratung mit dem Kapo, wie die Arbeit am besten durchgeführt werden soll, erschien im A-Stollen der Ritterkreuzträger Sawatzkk mit einem Kabelende in der Hand und stürzte auf uns zu und rief: was, Sie unterhalten sich noch mit diesen Unmenschen? und schlug dann auf die Häftlinge ein. Mehrere Häftlinge wurden dabei verletzt. Nur kurze Zeit später erschienen dafür neue Häftlinge. S. rief J. zu, 'das nächste Mal sind sie selber dazwischen'. Das war die Bekanntschaft mit Sawatzki.

Frau Jcecks, die vorher in der Küche der "NAPOLA" beschäftigt war, wurde nach Räumung der Schule vom Mittelwerk mit übernommen und war in der Küche Mittelwerk beschäftigt. Sie gibt an, Himmler selbst im Mittelwerk gesehen zu haben. Der Verantwortliche für die Küche und die gesamten Verpflegungsstellen war der SS-Obersturmführer Thüllmitz (soll ein großer Hurenbock gewesen sein). Desweiteren ist noch bekannt der Ingenieur Klüppel, war Hallenleiter in der Endmontage, lebte bis 1961 in Ilfeld, wurde dann R-flüchtig.
J. gibt an, daß er selbst von der Gestapo verhört wurde wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. Und zwar hatte ein sowjetischer Ingenieur in den Trin-Motor gepinkelt und so wurde der Motor unbrauchbar gemacht. J. wurde, weil er Pg-Mitglied war, nicht bestraft, sondern ans schwarze Brett gebracht und ein Wochenlohn einbehalten. Der sowjetische Ingenieur wurde acht Tage später am Kran in der Halle aufgehängt, wo die ganze Schicht zuschauen mußte. Ein SS-Mann hat kurz vorgelesen, daß dieser Russe Sabotage begangen hat, danach wurde der gefesselte sowjetische Ingenieur durch SS-Leute an den Kran geführt, die Schlinge um den Hals gelegt und Häftlinge mit einem grünen Winkel haben dann unter Aufsicht der SS auf den Knopf des Kranes gedrückt. Der sowjetische Ingeieur rief"Es lebe Stalin!" J. gibt an, daßer damals in einer solchen Situation lebte, daß er eine strengere Aufsichtspflicht durchführte.
Die Produktion dieser Abteilung wurde, bevor es zur Endmontage ging, abgenommen und mit einem Stempel versehen. Die Abnahmekontrolleure erschienen in weißen Kitteln. Diese Abnahmekontrolleure sind in der Endmontage aber auch schon in SS-Uniform gesehen worden.

000006

Sie übergaben die V-Waffen an SS-Kommandos bei der Verladung und diese übernahmen den weiteren Transport.
J. verfügte zum Betreten des Stollens über einen roten Ausweis vom Mittelwerk (s. wie beiliegender Ausweis von Steinbach), der zu Beginn mit einem aufgedruckten A versehen war, d. h. Passieren des A-Stollens, später erhielt er den gleichen Ausweis mit dem B versehen, das hieß auch Zugang zum B-Stollen. Desweiteren sollen nach seiner Kenntnis auch noch Sonderausweise für leitende Kräfte vorhanden gewesen sein.
Meister in dieser Abteilung war der Klempnersohn Müller aus Nsw., der auch 5 Jahre in der SU war.

Oberingenieur N e u , Karl-Wilhelm, Ilfeld, Hohnsteiner Straße.
Für den Schutz der Anlagen im Kohnstein waren zwei militärische Einheiten, Kompanien, unter Leitung des Ritterkreuzträgers Major Groß eingesetzt. Dieser Ritterkreuzträger hatte zum Kriegsschluß Befehl, wie er N. gesagt haben will, folgende Personen dem Feindzugriff zu entziehen:

1. Rickey (kam von der Demag Duisburg)
2. Sawatzki
3. Bertsch (war Österreicher, von der Fa. Steyer - Autofirma)
4. Dr. Ing. Kettler
5. Neu, Oberingenieur

Großkreuz ?

Der Ritterkreuzträger hat es nicht getan, sondern zog sich zum Netzkater zurück und ging in Gefangenschaft beim Ami.

Schmidt

Zu Sawatzki gibt N. folgendes an:
Er ist im Besitz eines Briefes von seinem ehemaligen Bauleiter der Wifo, der dann dienstverpflichtet zum Mittelwerk wurde und über den Tod Sawatzkis berichtet, daß er, der Bauleiter Schmidt, Sawatzki und noch einer den Stollen an die Amis übergeben hatten und dann gefangengenommen wurden. Die Amerikaner, die sie abführten, seien polnische Legionäre gewesen, da sie einen Fluchtversuch unternommen hatten, wurde geschossen, dabei habe er einen Schultersteckschuß bekommen und Sawatzki einen Bauchschuß. Im Lazarett bei den Amis in Westdeutschland sei Sawatzki verstorben. Den vorgenannten Brief soll ich von N. zur Einsichtnahme bekommen.

N. vermutet oder will gehört haben, daß Sawatzki ein ehemaliger polnischer Zivilverpflichteter war.
N. berichtet, daß S. der Hauptkopf für den Bau der Taktstraße im B-Stollen zur Fließfertigung der V-Waffen war.

N. sagt, das Direktorium und das Unterstellungsverhältnis Mittelwerk sah wie folgt aus:

SS-Reichsminister Himmler ⟷ Reichsminister f. Bewaffung und Munition (Speer)
↓ (Bevollm. Kammler) (Ehe)
SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt → Rüstungsstab für V 1 und 2 als Beauftragte von Speer
↓
SS-Sonderbaustäbe ⟷ Direktorium Mittelwerk (ehem. Sitz NAPOLA Ilfeld)
1. Rickey, Generaldirektor, Dipl.-Ing.
2. Sawatzki, Techn. Dir.
3. Bertsch, Kaufm. Dir.
4. Kettler, Techn. Dir. (kam wahrsch. von Eisenbahn)
5. Förschner, Arbeitsdirektor, Kommandant KZ "Dora"
↓
Desweiteren hatte der SD in allen Bereichen Beauftragte

Zu diesen einzelnen Gebieten gab es entsprechende Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiter. Darüberhinaus hatte Rickey für die einzelnen Bereiche Sonderbeauftragte, und insbesondere einen Sonderbeauftragten für die Gestapo
Schwabe Wickenheiser Bischoff

Der Reichsminister hat dem Direktorium eine Bauabteilung aufgedrängt, bezeichnet "Mittelbau" für den Vortrieb und weiteren Ausbau. (s. Umkreis von 30 km Schaffung reichsstaatlicher Rüstungsbetrieb im mitteldeutschen Raum).

Hauptsitz für die Sonderstäbe war Bischofferode zwischen Appenrode und Woffleben. Hauptchef war der Hauptsturmführer Geizen. Desweiteren wirkten dort unten mit: Sturmführer Schlachter, Bruno, Hünefeld und Alfred Sorge und der Luftwaffenbaurat Major oder Hauptmann Seeberger. Diesem Hauptstab unterstanden alle übrigen Sonderbaustäbe

der Außenkommandos. Außerdem waren hier im Umkreis Polizei-Einheiten (Hundertschaften) stationiert, wie in Osterode, Klettenberg usw. zur Sicherheit gegen Eventualitäten.

Desweiteren gibt N. an, daß der Bau von Taifun und eine andere Waffe bekannt war. N. sagt, Wernher v. Braun sei höchstens zwei- bis dreimal hier in Nsw. gewesen, denn Wernher von Braun und die ganzen Experten seien nach wie vor in der Versuchsstätte Peenemünde gewesen und die Produktion hier sei unter Verantwortlichkeit des Direktoriums durchgeführt worden.

Desweiteren berichtet N., soll der Ami alle Experten, wie die ganzen Sonderbeauftragten des Führers für die einzelnen Bereiche, wie Bergbau, Öl, Rüstung usw., auch solche Leute, wie den Fahrer von General Kammler, den bereits bekannten Bruno und andere mehr, in der Nobel-Siedlung in Steinbell zusammengenommen haben.

N. erzählt, daß 1945 in Kleinbodungen in den Hallen vom ehemaligen Mittelwerk die sowjetischen Freunde die einzelnen V-Waffen-Teile aus dem Mittelwerk unter Mitwirkung von deutschen Spezialisten zusammenbauen ließen und so sämtliche Arbeitsteile und Arbeitsgänge fotografiert und beschrieben haben und dann mit den Facharbeitern in die Sowjetunion brachten. Dabei befand sich ein Teil der Spza- Spezialisten vom Stab Sawatzki.

Ingenieur Hubert Tacke, im Mittelwerk Hallenleiter (Abteilungsleiter, wohnhaft Nordhausen, beschäftigt NOBAS-Werk, Hallenleiter Halle 24/25 - Behälterbau.
Halle 25 war Prüfstand für A- und B-Behälter (mit der spitzen Schnauze waren A-Behälter, B-Behälter wurden mit Alkohol gefüllt. Einer brauchte nur mit Preßluft abgedrückt werden. A-Behälter wurden mit Wasser abgedrückt auf 1,5 atü, um die Festigkeit zu überprüfen. Dann wurden die Behälter mit Lauge abgescheuert und abgeleuchtet, um evtl. Fehler oder Mängel feststellen zu können.

In Halle 26 wurden die Behälter abgestellt und gingen dann auf die Taktstraße in den B-Stollen.
In Peenemünde lief diese Tätigkeit unter der Bezeichnung "HAP = Heeres-Artillerie-Park - Versuchsstelle Peenemünde.

Die Behälter kamen aus Neustadt a. d. Orla und anderen Betrieben. Der Direktor des Werkes in Neustadt war aus München und hatte dort noch mehrere Fabriken. In Neustadt haben insbesondere sowjetische Frauen hervorragende Schweißarbeiten geleistet. Die angelieferten Behälter wurden mit Fahrzeugen in den Stollen hineingefahren und die Übergabe erfolgte mit Prüfpapieren. Wenn solch ein Behälter fertig war und auf die Taktstraße ging, also aus den einzelnen Hallen in den B-Stollen, erfolgte erstmal eine Abnahme durch die VKN. - Heeresabnahme. Und jedes Stück wurde mit einem Stempel versehen. Dieses Kontrollorgan nahm alle Montagen, Fertigungen usw. ab. Diese Leute sollen vorher in Peenemünde in der Versuchsstelle für ihre Tätigkeit ausgebildet worden sein.
Zur Durchführung dieser Arbeiten wurden in jeder Schicht ein Meister bzw. Schichtaufsicht (ein Zivilist) eingesetzt, der etwa 4 Zivilpersonen und je Schicht etwa 18 - 20 Häftlinge erhielt. Diese Häftlingskolonne unterstand einem Kapo. Brauchte der Abteilungsleiter mehr Arbeitskräfte, so sagte er dem Kapo Bescheid und der brachte dann die entsprechende Anzahl Häftlinge mehr mit. Der Kapo war durch eine besondere Mütze gekennzeichnet. Sabotage erfolgte in meiner Abteilung regelmäßig und es war oft sehr schwer nachzuprüfen. Z. B. wenn der Deckel am Behälter noch offenstand, wurden Zeitungen und andere Dinge reingeworfen. Wenn die Sabotage entdeckt wurde, wurde der Kapo herangeholt, der mußte das bei den Häftlingen ermitteln und im Lager Meldung machen (meiner Meinung nach wird hier alles auf den Kapo abgeschoben.
Die SS ging durch die Stollen Kontrollstreifen.
Alle Beschäftigten mußten mal bei der Erhängung von acht Häftlingen zuschauen. Das war die Aktion, wo Häftlinge in die Ruderwerke gepinkelt hatten und sie so unbrauchbar machten. Die Erhängung erfolgte an einem Balken, der zwischen zwei Kränen hochgezogen wurde.

Zur Klärung der Ausweisfrage erfolgte die gleiche Erläuterung, wie sie der Genosse Paul Hennecke gibt. T. sagt aber, es müssen noch Ausweise vorhanden gewesen sein, die Tag und Nacht Zutritt zum Werk garantierten. Meiner Meinung nach können wir von T. noch viele Hinweise über die direkte Produktion erhalten, wo er auch bereitwillig Angaben macht. T. gerät nur ins Stocken, nach meiner Einschätzung, wenn es auf Häftlingsfragen zu sprechen kommt.

000010

~~000011~~

Josef Zielinski, Ilfeld-Netzkater, jetzt VdN-Rentner, ehemals Zivilverpflichteter in Peenemünde und Mittelwerk, und zuletzt selbst Häftling.

Er war tätig im Stollen 32. Dort wurden die Hauptverteiler, das war ein viereckiger Kasten, der gestanzt wurde und Gewinde gebohrt wurden, bearbeitet. Diese Kästen kamen ins Rudergerät. Die weiteren elektrischen Anlagen wurden in der Halle 28 gebaut. Hallenleiter in der Halle 32 war der Ingenieur Johannes Nikolaus. In einer Schicht arbeiteten etwa 70 - 80 Menschen, davon etwa 10 Zivilarbeiter, die übrigen waren Häftlinge. Die SS lief durch diese Stollen Streife. In unserer Abteilung wurde keine Sabotage geübt, weil ja bei diesen genormten Stanzarbeiten dazu keine Möglichkeit bestand. Jedoch ist mir gut bekannt, daß bei der Montage in die Behälter Schlüssel und andere Gegenstände hineingeworfen wurden. Z. erfuhr durch den Kapo der Abteilung, Medler, daß Gestapoleute in Häftlingskleidung in den Häftlingskolonnen mitarbeiteten und als Spitzel tätig waren. Dieser Medler hat Zielinski betr. seiner Meinung über Hitler und das Attentat bei der Gestapo verzinkt. Z. wurde dann am Arbeitsplatz von zwei SS-Leuten abgeholt und zu Gestapo-Sander und Schwon gebracht.

Kapo Medler in Halle 32

Z. hat gesehen, wie der Ingenieur Müller, der in der Abt. Rudergerätebau tätig war, von der SS abgeholt wurde und in der Halle schon geschlagen wurde.

Prüfen

Die Rolle Sawatzkis sieht Z. als Produktionsleiter und Scharfmacher an.

Direktor Rudolf, sagt er, sei als entscheidender Direktor tätig gewesen, der gemeinsam mit Wernher v. Braun die V-Waffen-Entwicklung durchführte.

Dann gab es noch einen gewissen Ingenieur Laap, der viel mit dem Direktor Rudolf zusammen war.

Z. verfügte über einen grauen Ausweis zum Betreten des Stollens, er sagt, wenn ich des öfteren durch den A-Stollen ging, wurde ich von der SS kontrolliert und mußte meinen Ausweis vorzeigen.

Verladung und Transport der V-Waffen erfolgte unter schwerer Bewachung der SS. Bei den Häftlingen befanden sich auch Zigeuner und Juden. Diese Häftlinge wurden meistens im Mittelbau beschäftigt, d. h. beim Stollenvortrieb unter den schwierigsten Bedingungen.

Z. kannte in Peenemünde den Oberingenieur Mackdonalt, war Hallenleiter

für die Mittelteile der V-Waffen (kam nicht mit nach Mittelbau). Das Objekt in Peenemünde hieß "HAP-11" - Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Dort wurden nur einzelne V-Geschosse hergestellt für Versuche. Zur Serienfertigung wurde übergegangen, konnte jedoch nicht voll anlaufen durch den Luftangriff.
Ein gewissen Seidensticker war Hauptabteilungsleiter im Stollen, war viel mit Sawatzki zusammen, haben beide beim Passieren der Stollen Häftlinge ins Gesäß getreten.
Meister Ball war ein Berliner, hat auch die Häftlinge mißhandelt.
Der Hallenleiter unserer Halle 32 - Ingenieur Nikolaus, hat auch die Häftlinge mißhandelt.

Zu Ingenieur Nikolaus. Ein Beispiel, wie Ingenieure die Häftlinge bei der SS anschwärzten. An einer Stanze, wo Bleche für den Hauptverteiler der V 2 gestanzt wurden, arbeiteten 3 sowjetische Häftlinge in der Halle 32. Diese Stanze ging entzwei. Nikolaus legte das als Sabotage aus und verständigte die SS. Danach wurden die Häftlinge abgeholt, mißhandelt und erhängt (auf Hinweis von Z. wurde Nikolaus in Ilfeld von der NKWD verhaftet).

Frau Gertrud Zielinski geb. Freisburg wohnte damals am Netzkater bei Förster Gleiz als Ausgebombte und ging mittags in die Gaststätte Liesegang am Netzkater essen. Sie berichtet, daß ein gewisser Seidel bei Gleiz wohnte, der verantwortlich für den Einkauf im Mittelwerk war. Desweiteren sei ihr ein gewisser Direktor Rausch als Personalchef bekannt und ein gewisser Direktor Büchner, den die Amis mitgenommen haben.
Frau Zielinksi sprach oft mit Frau Sawatzki, die mit ihrem Mann in der Gaststätte Liesegang, Netzkater, wohnte. Frau S. hatte Frau Z. gegenüber geäußert, sie sei unterleibskrank und gewähre deshalb diesbezüglich ihrem Mann Großzügigkeit. Dort oben hat sich einiges abgespielt. Frau S. ist mit dem Fahrer ihres Mannes, namens Schaar, nach WD abgehauen, er war selbständiger Fleischermeister in WD.

Desweiteren ist der Familie Zielinski ein gewisser Ritterkreuzträger* Degenkolb bekannt, war im Stollen ein leitender Mann, war auch vorher in Peenemünde. Soll von Berlin gekommen sein und ist der Entwickler der sogenannten Kriegslokomotive.

*Ist das richtig?

Desweiteren ein gewisser Dr. Rudolf, technischer Experte für Fragen

der Funktion von Abschußbasen in Verbindung mit einem Oberingenieur Klein.

Z. gibt an, als er bei der Gestapo in Sonderahausen saß, war er mit einem Obering. Schweinsberger (ein Wiener) und dem Dipl.-Ing. Hans Eue zusammen eingesperrt. Diesen Wissenschaftlern wurde Verrat der V-Waffe vorgeworfen. (Sie hatten in einer Gaststätte am Biertisch darüber gesprochen). Schweinsberger wurde auch abgeurteilt.

Villa' Gestapo Nordhausen - Hose, ~~Obersturmführer~~ Käser, Sander - Oberscharführer, führten die Vernehmungen durch, ~~SS-Mann~~ Knittel, der Oberscharführer Rapportführer.

Z. sagt, der Bruder Wernher v. Brauns und Obering. Klein haben die Eidechse entwickelt, als Abwehrwaffe gegen Panzer.

Dipl.-Ing. Eue wurde nach der Befreiung auf freien Fuß gesetzt und eröffnete in Querfurt ein Fotogeschäft, besuchte noch einige Male Z. am Netzkater und berichtete, daß die Pläne der V-Waffen unter SS-Bewachung in den Harz transportiert wurden, im Harz von einem anderen Kommando übernommen und dieses erste SS.-Kommando soll umgebracht worden sein. Nach Meinung von Zielinski ist Eue vor einigen Jahren nach WD geflüchtet.

Walter Liesegang, Wirt der Gaststätte Netzkater, vor dem Kriege, während des Krieges und heute.

(L. weiß meiner Meinung nach mehr, als er angibt)

Sawatzki wohnte und aß in der Gaststätte mit seiner Frau von August 1943 bis Schluß. Soll nach Meinung von L. aus den Henschel-Werken gekommen sein und soll der Sohn eines Lehrers aus der Rhön sein. S. brachte zum Kriegsschluß Familie Liesegang zum Hufhaus und er selbst fuhr, wie er Herrn L. gegenüber äußerte, zum Kohnstein zur Übergabe des Stollens an die Amis.

S. soll dann gefangengenommen worden sein, wollte flüchten und sei dabei von Polen erschossen worden. S. soll ein guter Mensch gewesen sein.

Fräulein Bannasch war Sekretärin von Sawatzki und wohnte auch in der Gaststätte am Netzkater.

Ingenieur Siegel wohnte auch mit seiner Familie in der Gaststätte am Netzkater.

Dann wohnte ein gewisser Rausch am Netzkater gegenüber der Gaststätte.

Wernher v. Braun wohnte zwei- bis dreimal in der Gaststätte Netzkater

mit seinem Bruder, der Wernher v. Braun fuhr.
Desweiteren ein gewisser Dr. (?) Bütefisch, kam von Leuna und wohnte in den Baracken oberhalb des Bahnhofes Netzkater, soll nach Meinung von Herrn L. im Nürnberger Prozeß eine Rolle gespielt haben.
Zielinski sagt, daß bei dem Bütefisch noch ein gewisser Dr. Ritter wohnte.

Hermann Bauersfeld, Ilfeld, Siedlung 10
war Bürgermeister in Ilfeld von 1945 - 1947.
Arbeitete in den dreißiger Jahren und auch noch bis zu Beginn der Lagererrichtung bei der Fa. Anger & Söhne, jetzige Brunnen- und Pumpenbau Nordhausen, und führte Bohrarbeiten am Kohnstein durch. Nebenbei war er als Kellner in der Gaststätte Liesegang am Netzkater tätig, wo er auch heute noch im Saisonbetrieb als Kellner beschäftigt ist.
B. berichtet, in der Gaststätte L. am Netzkater wohnte der Stab der V-Waffen-Produktion, Ritterkreuzträger* Sawatzki von Anfang bis Schluß, Dr. Rickey wohnte kurze Zeit am Netzkater und baute dann in Ilfeld die Stabsbaracke auf für sich. Dr. Kleinbügel wohnte in einer Baracke am Netzkater, führte kein moralisch einwandfreies Leben, ließ sich z. B. scheiden und nach einer gewissen Zeit heiratete er seine erste Frau wieder. Wernher v. Braun wurde durch B. mehrmals zu Tagungen und Beratungen in der Gaststätte L. gesehen. B. sagt, wenn diese Experten dort waren, standen SS-Posten oder Leute in Zivil vor der Tür.
Zu Sawatzki sagt B., er hat einmal beobachtet, wie Sawatzki aus dem Konferenzzimmer, wo auch die Sekretärin und andere Leute drin waren, und die Fenster verhangen waren, auf den Gang kam und von seiner Frau erwartet wurde. Dort fand eine Auseinandersetzung statt und Sawatzki erhielt von seiner Frau eine Ohrfeige. B. schätzt S. als einen Mann mit guten Manieren ein. B. war auch in der Feuerwehr und oft in der Wachstube der Feuerwehr, die sich im Stab der V-Waffen-Direktion, ehem. NAPOLA befand. B. sagt aus, S. sei in Offenbach erschossen worden. Desweiteren berichtete er, wenn am Netzkater Orgien gefeiert wurden, hatte niemand Zutritt.

Hanna Keye, Ilfeld-Wiegersdorf, LPG-Bäuerin
Hanna Keye ist eine geborene Reimann und hieß in ihrer ersten Ehe Meyling, war in Peenemünde tätig und kam mit zum Mittelwerk, tätig in der Abteilung Mob und Uk., war die Wehrpaß- und Paßabteilung. Leiter war der Hauptmann Zinkler. Zinkler wurde hier verhaftet. Die K. weiß meiner Einschätzung nach mehr, als sie angegeben hat. Sie führt u. a. an, im Bereich Nsw. war tätig der Obering. Neu, Ilfeld, ein gewisser Walter Thom (war bei der Fa. Hoffmann & Söhne, Nsw.), diese Firma soll in den Rüstungsprozeß einbezogen gewesen sein. T. soll als technischer Kaufmann in einer leitenden Stellung gewesen sein. T. wohnt noch in Ilfeld-Wiegersdorf. Desweiteren ein Oskar Arndt, wohnhaft Ilfeld, Gartenstraße, tätig in der Verwaltung der Papierfabrik Ilfeld. Dann der damalige Ehemann der Frau K., Wolfgang Meyling aus Dessau, damals Hermann-Lön-Str. 13, war Leiter der Bildstelle, kam bereits aus Peenemünde mit zum Mittelwerk. Soll immer in den Stollen 26 gefahren sein. M. soll viel über Wernher v. Braun wissen, da er bereits auf diesem Gebiet in Peenemünde gearbeitet hat, soll Aufnahmen auf der Insel Oie beim Abschuß von V-Waffen und vieles andere mehr gemacht haben.
Herr v. Maurice wohnt bei Familie Rummel, Ilfeld, Adolf-Menge-Straße, soll auch im Mittelwerk tätig gewesen sein.
Am Netzkater soll ein gewisser Kettler gewohnt haben und ein Bertsch, Kaufm. Direktor.
Auch soll in Ilfeld-Wiegersdorf eine Frau Füser wohnen, die in der Kantine im Mittelwerk bedient hat.
Die K. gibt an, daß sie in einer Geschichte mit der SS zusammengeraten ist und dabei durch den SS-Obersturmführer Förschner verhört wurde.

Oskar Arndt, Ilfeld, Gartenstraße, war im Mittelwerk Sachbearbeiter für Sozialwesen und Löhne. A. gibt an, daß noch ein gewisser Willi Grahl, jetzt kaufm. Direktor im IFA-Werk Nordhausen, im Mittelwerk für den Einkauf da war und auch wahrscheinlich schon aus Peenemünde kam. Dann kannte er einen Major Hillen, der verantwortlich war für die im Mittelwerk eingesetzten wehrfähigen Leute, Abstellungen, die beantragt wurden, gingen über Hillen. Ausweise zum Betreten des Mittelwerkes gab es verschiedene Farben, z. B. rote, grüne. Außerdem gab es diese Ausweise mit verschiedenen aufgedruckten Buchstaben.

Für Beschäftigte in der Verwaltung gab es nur einfache Betriebsausweise. Zu dem Major Hillen kam oft der General Unruhen, um Leute für die Front auszusortieren. Desweiteren gibt A. an, daß die Experten, die hiergeblieben sind, von unseren sowjetischen Freunden in Bleicherode im Institut Raabe, so hätte man es bezeichnet, zusammengefaßt wurden, wo sie für die Freunde die Rekonstruktion der V-Waffen durchführten. Dabei hätten solche Experten eine Rolle gespielt wie Kurt Friedel und andere mehr, die wahrscheinlich auch schon aus Peenemünde gekommen waren (von A. bekomme ich bis Mitte Dezember einen ausführlichen Bericht).

Paul Hennecke, Niedersachswerfen, bekannt als der Vermessungsexperte, von dem der erste Teil dieses Berichtes stammt, als auch die beiliegende Zeichnung. Macht meiner Meinung nach die ehrlichsten Angaben, von dem Wunsche getragen, bei der Forschung möglichst große Hilfe zu geben. (Bekomme von H. bis Ende Dezember einen weiteren ausführlichen Bericht).

Zum Problem Ausweise Mittelwerk sagt H. : Die Ausweise waren verschieden gekennzeichnet, z. B. in der Hülle waren mit einer Grafiermaschine Buchstaben eingedrückt oder ein Doppelknopf mit einem Patentverschluß in der linken Ecke reingedrückt, der von beiden Seiten die gleichen Farben hatte.

H. berichtet, daß auch der Minister Speer mal im Werk war. Desweiteren sagte H.: Ich sage Dir im Vertrauen, daß, nachdem unsere Freunde hierher kamen, eine gewisse Brigade Jasper tätig war, die für die Freunde die Raketen zusammensetzten. Hasper soll auch mit in die SU gegangen sein.

(Ich möchte noch hinzufügen, daß ich durch H. sehr viele Hinweise bekommen habe, die zur Erforschung der gesamten Probleme sehr wesentlich waren)

Kurt Nielsen, Niedersachswerfen, Leninstraße 40
war Wachmann bei der Wifo von 1936 - 1938, ging dann als Berufssoldat seiner Meinung nach aus dem Grunde, um von der Wifo wegzukommen, weil diese Wachen der SS unterstellt werden sollten. Kann angeblich keine Angaben machen, ich habe den Eindruck, daß N. sehr ängstlich ist und nichts mehr von der damaligen Zeit hören möchte.

Karl Ibe, Ilfeld, Weidenstraße 62, jetzt Rentner.
War Wachmann beim Leuna-Werk Nsw. von 1939 bis 1950.
Der Sitz der Wache war am Haupteingang Leuna-Werk. Am Haupteingang rechts in einer Baracke zogen im August 1943 SS-Leute ein unter Leitung des Untersturmführers Klein. Es war der Baustab B 12 (in der Verwaltung dieses Baustabes soll ein gewisses Frl. Keudel, jetzt Frau Schafhirt, wohnhaft in Ellrich, tätig gewesen sein, die viel in Deutschland und im Ausland mit diesem Baustab herumgereist sein soll)
Zur Seite des Untersturmführers Klein standen einige SS-Unterscharführer, wie z. B. der Unterscharführer Meyer. Dieser Stab kontrollierte die Warenein- und -ausgänge, Steinbruch usw., übte die Aufsicht über die Häftlinge aus, die z. B. Kohlen entladen mußten und übrige Arbeiten verrichteten. In diesem Kommando waren hauptsächlich Juden, Zigeuner und Polen tätig. Der Kapo dieses Kommandos soll der Kapitänleutnant Priem gewesen sein.
I. kann verschiedene Beispiele von diesen Arbeitskommandos berichten, er gibt an, daß die Kapos und Vorarbeiter die Hauptrolle spielten, die Kapos schlugen auch die Häftlinge.
I. gibt an, März/April 1945 wurden hinterm Lokschuppen im Leuna-Werk große Berge Zeichnungen und andere Papiere verbrannt, was er selbst gesehen hat.
Desweiteren sei ihm noch der Name des Obersturmführers Harth bekannt.
U. a. berichtet er, daß in der Baracke der jetzigen BHG in Nsw. eine Militärkompanie stationiert war und auf dem Hof dieser Einheit waren vier Kartoffelmieten. Die Häftlinge, die dort vorbeigingen, haben oft Kartoffeln gestohlen, dabei hat I. folgendes beobachtet: Ein Häftling, der sich über die Miete beugte, wurde durch einen dieser Soldaten erschossen, das war keine SS-Einheit.
Desweiteren schätzt I. ein, daß alle Wachleute, auch die bei Leuna, der SS unterstanden, es kamen auch SS-Unterscharführer zur Kontrolle und gaben auch die Parole zum gegenseitigen Anrufen der Posten, wie Werkschutz, SS, usw.

Karl Rinck, Ilfeld, Weidenstraße, Schießmeister im Leuna-Werk von 1922 bis 1945, führte die ganzen Sprengarbeiten im Tunnel mit durch. Führte auch die Sprengarbeiten in den Kammern im A- und B-Stollen mit aus. Er sagt, 1943 wurden auch Häftlinge mit eingesetzt.

Tschechen, Franzosen, usw., die alle im Vortrieb beschäftigt waren.

Paul Rolle, Ilfeld, Ilgerstraße, tätig Abt.Ltr.Werkstoffprüfung, Nordw.
Bekannt Dr. Kratzenstein von der Röntgen-Reichsüberwachungsstelle Berlin, jetzt Westberlin. K. war selber im Nordwerk (Junkers) und hat die Überprüfungen und Gutachten durchgeführt. R. hat Dr. K. 1954 in Westberlin besucht. Nachweis
Das Nordwerk Junkers wurde im Juli 1944 von Bernburg - Dessau nach dem Kohnstein verlegt. Als techn. Direktor war ein gewisser Kneise eingesetzt, war vorher in einem Magdeburger Betrieb. Als techn. Direktor des gesamten Konzerns war ein gewisser Kampeis tätig, soll 1945 mit nach USA gegangen sein.
Als kaufm. Direktor war ein gewisser Stiefelhagen tätig, der seinen Sitz in Köthen hatte, soll jetzt in Ulm bei der Humboldt-Glöckner-Dietz-AG sein.
Hauptabteilungsleiter für Werkstoffprüfung war Obering. Techorn, war vorher in Magdeburg, soll jetzt auch wieder in Magdeburg sein. Hatte sein Arbeitslabor in der Gipsmühle Ilfeld, jetzige Reichsbahnschule.
Hauptabteilungsleiter Obering. Hahn war in der Abteilung Propeller und Getriebedeckel, soll jetzt in Hamburg sein.

Hauptabteilungsleiter Ing. Weiß war verantwortlich für Apparategehäuse und Zylinderköpfe, soll jetzt in Hamburg sein.

Hallenleiter Ing. Ullrich, verantwortlich für Kleinteile, soll jetzt in Moskau sein. Soll hier Mißhandlungen auch der Fremdarbeiter begangen haben.

Obering. Klabe, Montagechef. Verantwortlich für Motor- und Turbinenmontage, soll jetzt in Leipzig sein (nach Angabe von R. soll K. sehr viele Hinweise geben können)

Major Wilde war von der Bauaufsicht des Luftfahrtministeriums Berlin. Hatte die Aufgabe, daß der Motor laut Zeichnung gebaut wurde, desweiteren Analysen zu nehmen über die einzelnen Werkstoffe und von den einzelnen Teilen im Zusammenbau. Soll im Triebwerkbau in Pirna sein.

Für diese einzelnen Abteilungen gab es, wie R. angibt, Gestapoleute. Sie kamen und fragten nach Schwierigkeiten, Personen usw., also auch bei dem Abteilungsleiter.

R. berichtet, daß gegen Schluß des Krieges am A-Stollen vor dem Eingang links und rechts Panzer standen, hinter dem Eingang war ein Wachrevier der SS, dort stand ein Vierlings-Mg., stets besetzt mit SS. Vor jedem Eingang eines Arbeitsstollens standen Doppelposten SS. Alle Arbeiter, auch Fremdarbeiter, trugen eine Stollen-Nummer. Es war nur mit einer besonderen Bescheinigung möglich, in einen anderen Stollen zu gelangen.

Das Nordwerk soll die Stollen von 1 - 18 gehabt haben.

Die Ausweise dienten nur zum Betreten des Stollens bzw. der zweite beiliegende Ausweis, gezeichnet mit "M 14" war speziell zum Betreten der Turbinenmontage, also zählte im Stollen nur die Stollen-Nummer. Die Werkstoffprüfung zählte zur Ausnahme, da sich ihr Arbeitsgebiet auf sämtliche Stollen bezog.

Wenn z. B. Material zum Mittelwerk zum Nordwerk oder umgekehrt transportiert wurde, so erfolgte das unter SS-Bewachung. SS-Wachposten im Mittelwerk , z. B. Kirscher, wohnhaft Nordhausen (Frau arbeitet als Kellnerin im Kleinbahnhof Nordhausen).

Im Nordwerk waren außer Zivilarbeitern auch Fremdarbeiter. Die Unterbringung der Fremdarbeiter erfolgte in der Böhlke-Kaserne Nordhausen und im Barackenlager Ilfeld. Ein gewisser Gerlach, wohnhaft Ilfeld, Gartenstraße, war im Büro des Barackenlagers tätig. Der Lagerleiter dieses Lagers führte Mißhandlungen durch.

Außerdem sollen etwa 200 Häftlinge aus dem KZ "Dora" in einer sogenannten Konzern-Feuerwehr eingegliedert gewesen sein. Leiter der Feuerwehr war Hauptmann Sander aus Köthen, jetzt auch Köthen. Betriebsschutz-bzw. Werkschutz-Leiter war Major (?) Bieler aus Köthen, war im Betrieb in Köthen schon Leiter des Werkschutzes und wurde als Gummiknüppelheld bezeichnet, weil er immer mit dem Gummiknüppel schlug. Davor hieß der Werkschutzleiter Schwolm (s. Unterzeichner der Ausweise). Schwolm soll nur erst für das Mittelwerk eingesetzt gewesen sein, dagegen soll Bieler für alle Einrichtungen der Unterzeichner gewesen sein, und zwar weil er brutaler war, soll jetzt in WD sein.

Im Stollen 5 soll es während der Demontage gebrannt haben. Der

Stollen wurde zugemauert und es müßten sich nach Angaben von R. heute noch Materialien darin befinden. Und zwar diente der Stollen 5 als Lager für die Materialien des Nordwerkes.

Sawatzki soll nach Angaben von R. aus Köthen stammen, soll ein ~~DZ~~- Duz-Kollege von R. sein und S. wärevon Beruf Dachdecker, habe seinen Beruf aufgegeben und ging zu Junkers nach Köthen. S. habe erst in der Werkzeugmacherei als Arbeiter angefangen und wurde auf Grund seiner Leistungen bald Abteilungsleiter in der Werkzeugmacherei, hat dann in Abendkursen an dem damaligen Technikum von Köthen seine Prüfung gemacht, von dort ging er in die Flugzeug-Klemm-Werke. Dort sei er vom Luftfahrtministerium nach Peenemünde geholt worden, soll bei der Entwicklung der V 2 großen Anteil haben. Als technischer Leiter kam er von dort aus nach dem Luftangriff nach "Dora". R. will S. seit 1934 von Junkers aus kennen. Sawatzki und Kampeis sollten 1945 Dokumente nach München bringen, sind aber nicht mehr durchgekommen. Auf der Rückfahrt wurden sie in Bleicherode von den Amerikanern gestellt und die Unterlagen weggenommen. Danach ging Kampeis nach Kassel und übernahm dort eine Autoreparaturwerkstatt von seinen Verwandten. R. will 1947 Kampeis in Kassel besucht haben. Sawatzki sei bei Heringen mit dem Auto verunglückt.

Am Kyffhäuser sollen die Dokumente, wie Zeichnungen, Patente usw. etwa bei 32 000 t gelagert haben, die der Ami geholt hat.

Desweiteren sei ihm bekannt, daß im Sonderstollen in der Nähe des Kuckuckstollens unter Leitung des Mittelwerkes die sogenannte Krebs- und Taifunwaffe entwickelt wurden. Taifun sei eine Waffe zur Luftverminung gewesen, Krebs sei ein Knallkörper gewesen, der mehrere Maschinen ansprang. Eine Versuchsabschußbase sei in Ilfeld-Wiegersdorf gewesen.

R. gibt an, daß es auch vorgekommen ist, daß er Materialprüfungen für V-Geschosse, z. B. Behälter usw., durchführte, was unter strengster Kontrolle geschah. Gleichfalls befand sich ein Betriebsteil vom Nordwerk in Osterode, jetzt WD, dort sei der Abteilungsleiter Herr Bauer gewesen, jetziger Leiter der Tankstelle Nsw. Desweiteren berichtet er, sei er im Besitz einer Liste gewesen, wo alle Angestellten des Mittelwerkes aufgeführt waren. Diese Liste

habe er 1945 dem Genossen Holzapfel gegeben.
Der Genosse Holzapfel verstarb aber bereits im Jahre 1948 (meine bisherigen Nachforschungen diesbezüglich waren bislang ohne Ergebnis).

Herr Gerlach, Ilfeld, Gartenstraße.
Schreiber im Büro des Fremdarbeiterlages Ilfeld.
Er berichtet: der Lagerleiter war Fritz Krause aus Köthen. Es sei ein brutaler Mensch gewesen. Das Lager bestand aus 2000 Fremdarbeitern, davon etwa 120 sowjetische Bürger, 500 Belgier, desweiteren Holländer (fast alles Bankbeamte) sowie Franzosen, Norweger, Dänen, Polen, Tschechen, Italiener usw.
-Bekannt sei Herrn Gerlach noch ein gewisser Dr. Brückhof, Direktor von Junkers, früher wohnhaft in Bad Sachsa, soll jetzt zweiter Direktor der Henschel-Werke in Kassel sein.

Erich Bieber, jetzt Bürgermeister von Rodishain, war Kraftfahrer im Stab B 4, war abgestellt von der Flakeinheit Potsdam. Gibt an, daß er oft mit den Experten nach Berlin zum SS.-Führungsstab fuhr, zum General Kammler.
Verantwortlich im B 4 waren: Untersturmführer Rüster, erst die Bauaufsicht in der Heimkehle, dann in Stempeda. Rüster sei aus Friedberg bei Hessen, er war der Hauptverantwortliche.
Außerdem sei ihm bekannt der SS-Angehörige Schuster, Hundeführer und Schneider, war von der Bewachungsmannschaft Rottleberode.
Desweiteren sei ein Kammler vom B 4 bekannt, ein Österreicher, wahrscheinlich ein Bauarchitekt; ein Fahnler, auch Bauarchitekt; dann ein Obersturmfüher Schulz, war mit Rüster zusammen.
Gegen Ende des Krieges war ein Untersturmfüher Grabowski Lagerleiter in Rottleberode.
Die Häftlinge zur Durchführung der Arbeiten in Stempeda (Aussprengen des Stollens) waren in Rottleberode untergebracht und kamen fast alle aus Buchenwald. Kapos waren meist kriminelle. In diesem Kommando waren sehr viele Juden. So z. B. auch ein jüdischer Kapellmeister aus Erfurt.
Desweiteren sei ihm bekannt, daß in Merseburg etwa 1942 ein Prozeß gegen einen Teil der Verbrecher von "Dora" und seiner Außenlager durch ein Militärtribunal der Sowjetarmee stattfand.
Außerdem gibt er an, daß ein Waldemar Reimann (soll der Bruder von Max Reimann sein), als Häftling in Rottleberode, Arbeitslager Stempeda war.

Frau Sander, Stempeda, gibt folgendes an:
Sie habe im Winter 1944/45 selber beobachtet, wie jüdische Häftlinge, die im Arbeitskommando Stempeda eingesetzt waren, hinter ihrem Haus am Wehr ins Wasser getaucht wurden und wenn sie auftauchten, wurden sie durch die SS wieder runtergedrückt. Es sei ihr noch der SS-Mann Schneider bekannt, der zum Kommando Rottleberode gehörte.

In den Stollen bei Stempeda sollte die Flugzeugindustrie eingelagert werden, dazu wollte man einen Teil des Dorfes räumen, um einen Flugplatz zu bauen.

Bekannt ist noch eine Anneliese Buttstedt, die jetzt im Rat des Kreises Sondershausen oder Sangerhausen tätig ist (hieß damals anders) soll Sekretärin bei der SS oder Baustab gewesen sein.

Ein Gärtner Ölmann, ehem. Wachmann, soll jetzt in Wernigerode sein. Ein Ing. Klinkmann aus Bielefeld, wohnte in Ilfeld und kam aus Peenemünde mit zum Mittelwerk, wohnte bei der Fam. Grünewald, ebenfalls ein Architekt Eigenherr.

Desweiteren habe ich erfahren, daß in Bad Frankenhausen Krs. Sondershausen eine Heeresversuchsstelle gewesen sein soll, die unter anderem auch auf dem Gebiet des flüssigen Brennstoffs der Raketen, Torpedos u. a. tätig war.

Wie ich Mitteilung erhielt durch den Genossen Wolfgang Kiesling, Mitarbeiter am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK, sei er auf eine interessante Spur des Gestapomannes Sander gestoßen.

Beigefügtes Bildmaterial und Bücher stammen von dem Befragten Paul Rolle. Die beiliegenden Bilder über Häftlingsleichen in der Böhlke-Kaserne wurden von den Amis bei einem Drogisten in Sangerhausen entwickelt. Name des Drogisten wird noch mitgeteilt.
Da sehr stark zu vermuten ist, daß die Amis dort auch noch andere Filme von "Dora" entwickeln ließen, müßte man meiner Meinung nach, diesbezüglich Nachforschungen durchführen. Der Drogist soll zwar republikflüchtig sein, jedoch muß ja entsprechender Nachlaß registriert worden sein.

Beiliegendes Bild der SS-Leute - mehreren Befragten waren die Gesichter bekannt. Der dicke SS-Mann auf dem Bild wurde vom Ing. Tacke als Förschner bezeichnet. Ähnliches brachte auch der Befragte Karl Rinck zum Ausdruck. Mehr konnte ich dazu nicht erfahren.

Abschließend muß eingeschätzt werden, daß ich Personen aus den verschiedensten Bereichen befragte; daß das aber noch keine allumfassende Einschätzung sein kann, geht alleine daraus hervor, daß ich von einigen noch Berichte bekomme bzw. eine nochmalige Befragung durchführe.
Ein ähnlicher Personenkreis, wie er befragt wurde, existiert in größerer Anzahl in allen näheren Gemeinden und Städten um Niedersachswerfen und darüberhinaus.

Im Jahre 1936 errichtete die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft m.b.H. Berlin W 8, Mohrenstrasse 36/37 in Niedersachswerfen eine Aussenstelle. In der damaligen Hermann Göringstrasse, später Teichstrasse, jetzt Str. der Einheit wurden Musterhäuser gebaut zur Unterbringung der Verwaltung, Tech. Büros und Wohnungen für Angestellte und Arbeiter.
Der Direktor war Ing. Neu und der kaufm. Leiter Huesko.
Die Aufgabe war: Bau eines unterirdischen Grosstanklagers, Lagerung von Öle und Fette für die Luftwaffe bezw. Wehrmacht.
Wie schon erwähnt, wurde der Anhydrit des Kohnsteins vom Gipswerk Mergeburg, Aussenstelle Niedersachswerfen gebrochen. Besonders wegen seiner Feuchtigkeit sollte der Anhydrit nicht nur im Tagebau sondern auch im Stollenbau gewonnen werden.
Ein schematischer Stollenbau wurde projektiert und vorgetrieben. Die freiwerdenden Hohlräume (Stollen) waren eine ideale Lagermöglichkeit von leicht flüchtigen brennbaren Stoffen (Treibstoffe). Die gleichbleibende Temperatur von ca + 10 9 C. im Sommer wie Winter unterband eine Verdunstung der Treibstoffe. Das über den Stollen stehende massive Gebirge, z.T. mit einer Mächtigkeit bis zu 100 m gab eine stabile Deckung und Sicherheit gegen Ausser Einwirkungen wie Bomben u.ä. Weiterhin war auch eine zusätzliche Absteirung oder ein Ausbau der Stollen nicht erforderlich, da das Gebirge (Anhydritgestein) sich von selbst trug und nur gegen Wärmeeinflüsse empfindlich war.
Zuerst wurden 2 Hauptstollen von Norden nach Süden, also von Niedersachswerfen nach Richtung Salza, durch den Kohnstein getrieben. Der linke Hauptstollen -von Niedersachswerfen aus gesehen- wurde mit 'Stollen A' und der rechte Hauptstollen mit 'Stollen B' benannt. Beide Stollen verliefen in einem parallelen Abstand von rd 200 m in schwach gekrümmter S-Form durch den Kohnstein. Ihre Sohlen lagen vollkommen horizontal auf NN + 211,2 Jeder Stollen hatte eine Länge von rd 1 900 m. Das Vorgelände des Kohnsteins, auf der Nord- sowie auch auf der Südseite wurde auch auf die gleiche Höhe von NN + 211,20 m gebracht.
Diese 2 Hauptstollen dienten als Fahrstollen, d.h. sowohl in A wie auch in B wurden 2 Eisenbahngleise verlegt. Wie nachstehend noch näher beschrieben wird, sollten die Eisenbahnzüge von der Nordseite einfahren und aus der Südseite ausfahren, ggf umgekehrt Der Querschnitt der Stollen betrug: Breite 9,0 m, Höhe 6,0 m.
Die 4 Eingänge (Portale) wurden aus Stahlbeton gebaut. Der B-Stollen musst im südlichen Abschnitt ca 150 m lang ausbetoniert werden da hier das Gebirge aus Dolomit war und nicht stand.

Der Fahrstollen A sollte mit dem Fahrstollen B durch 46 Stück Querstollen verbunden werden.

Da aber, wie bereits vorerwähnt, das Gebirge über den südlichen Stolleneingang nicht stand (Dolomit), wurden nur 43 Querstollen, die die Fahrstollen A und B rechtwinklig verbanden, gebaut. Die restlichen 3 Querstollen gingen rechtwinklig vom Fahrstollen A ab und hatten nur die halbe Länge (rd 100 m) wie die anderen 43 Querstollen. Im Querprofil war auch 9 m breit und 6 m hoch. Nummeriert waren diese Stollen -beginnend von den Nordeingängen also von Niedersachswerfen aus- mit 0-Stollen, Stollen 1, Stollen 2, Stollen 3 bis zum Stollen Nr. 15. Infolge des Stollen Nr. 0 währe eigentlich der Stollen Nr. 15 in Wirklichkeit der Stollen Nr. 16. So also existierte der Stollen Nr. 16 nicht und die Nummerierung ging weiter mit Stollen Nr. 15, Stollen Nr. 17, Nr. 18, Nr. 19 bis zum Stollen Nr. 43. Anschliessend kamen die 3 Querstollen Nr. 44 a, Nr. 44 b und Nr. 45, die aber nur die halbe Länge, wie die 43 anderen Querstollen hatten. Die Querstollen Nr. 0 - 15 verliefen gradlinig, ohne irgend welche Abzweigungen oder Unterbrechungen vom Fahrstollen A nach Fahrstollen B.

Vom Stollen Nr. 17 aber bis zum Stollen 43 verlief mittig zwischen Stollen A und B, also parallel zu diesen beiden Hauptstollen, ein dritter, nur 5 m breiter Stollen -Bedienungsstollen genannt-. Dieser Bedienungsstollen durchlief also die Stollen Nr. 17 bis Stollen Nr.43 genau rechtswinklig in ihrer Mitte und verband somit diese Stollen untereinander. Der Bedienungsstollen ging aber noch weiter an den Enden der halblangen Querstollen Nr. 44 a, Nr. 44 b und Nr. 45 vorbei, endete am Querstollen Nr.45 und verband somit den Querstollen Nr. 17 mit allen Stollen bis zum Stollen Nr. 45.

Vom Fahrstollen A führte in Höhe des Querstollens 17 der 'Notstollen' rd 300 m lang in nordöstlicher Richtung aus dem Berg heraus und kam untern Bremsberg des Leunawerkes hervor. Ein weiterer Seitenstollen war der 'Grenzstollen'. Er ist rd 370 m lang, zweigt rechtwinklig vom Fahrstollen A in Höhe zwischen beiden Querstollen 42-43 ab und tritt in Höhe des früheren Schwefelsäure-Zement-Werkes, also des jetzigen Anhydritwerkes hervor.

An beiden Stollen, Notstollen wie Grenzstollen wurden 1944 weitere Produktionsstollen gebaut, wie anschliessend noch beschrieben wird.

Wie schon geschrieben, betrug die Innentemperatur der Stollen konstant + 10 °. Die Luft musste aber entfeuchtet und auch erneuert werden. Dazu wurden in allen Stollen unter der Decke grosse Luttenrohre eingebaut. Im O-Stollen befand sich die mech. Entfeuchtungsanlage. Diese saugte die Luft aus allen Kammern an, entfeuchtete sie und drückte die trockene Luft wieder zurück. Die trockene Luft war erforderlich, da sonst Maschinen, Ausrüstungen und Material für die Fertigung rosten würden. Zur Be- und Entlüftung waren noch zusätzlich 6 Luftschächte geteuft, sie führten von den Stollen lotrecht nach oben zum Kohnstein hinaus. 2 Luftschächte lagen im Bereich der Halle 17, die anderen zwischen den Stollen 37 - 43. Ende 1944 kamen Bedenken, dass durch die Luftschächte herab Sprengkörper oder anderes geworfen werden könnte. Deshalb wurden die Luftschächte oben bei ihrer Ausmündung auf dem Kohnstein geschlossen bezw. zuzementiert. Die Luftschächte wurden unter Terrain angezapft, je ein ca 6-8 m langes Knie angebaut -eine Art Pfeife- und dieses jeweils zum Kohnstein herausgeführt.
Die gesamten Stollen erhielten bis zur Aufnahme der Produktion ausreichende, tageshelle elektrische Beleuchtung; für die Notbeleuchtung war im O-Stollen ein grosser Batterieraum eingebaut. Wasserleitung und teilw. Kanalisation waren vorhanden.

Zweck dieser Stollenanlage.

Vor der Beschlagnahme der gesamte Stollenanlage 1943 durch die SS, also vor Gründung des Mittelwerkes, sollten die Querstollen 0 - 15 zur Einlagerung von Oelen und Fetten dienen. Die Querstollen 17 - 45 sollten kreisrund profiliert werden. In diese sollten riesige Tanks von rd 90 m Länge und 11 m Durchmesser eingesetzt werden, das wären 55 Tanks dieser Art. Sie sollten so eingebaut werden, dass sie vom Hauptstollen A bezw. B in einer Neigung 1:100 zum 5 m breiten 'Bedienungsstollen' lagerten. Diese eingebauten Tanks sollten dann vom Stollen A und B aus durch einfahrende Kesselwagenzüge befüllt werden. Die Entnahme dieser Treibstoffe (Bezin u.a.) erfolgt dann vom Bedienungsstollen aus wiederum in Kesselwagenzüge zum Abtransport. Die Lagerkapazität hätte rd 5 700 000 hl betragen, das sind rd 40 000 zweiachsige Kesselwagen, also ein Kesselwagenzug von 400 klm Länge.

Als Empfangsgüterbahnhof für die ankommenden Züge wurden 1940/41 die Gleisanlagen beim Bahnhof Woffleben gebaut, das sind ausser den Reichsbahngleisen noch 7 Gleise. Dieser Abstellbahnhof wird z.zt. vom Raw Niedersachswerfen genutzt.
Von diesem Bahnhof gingen 2 Gleise in westlicher Richtung, also nach Cleisingen zu für ein projektiertes, aber nicht mehr zur Ausführung gekommenes Objekt Stolleneinbau in die Gipsberge Cleisingen-Ellrich.
Ein weiteres Gleis bog am Ortsende Woffleben zum Mühlberg hinüber für das Bauvorhaben 'B 3', also Stolleneinbau in das Objekt Mühlberg 'Schmetterling', welches auch in Angriff genommen wurde.
Weiterhin wurde auf der Ostseite des Bahnhofes ein weiteres Gleis südlich verlegt über die Wieda hinweg zum Bauvorhaben 'B 12', d.h. proj. Stolleneinbau von der westlichen Kohnsteinseite aus. 1945 war dieses Bauvorhaben noch in seinen Anfangsstadium.
Ein weiteres Gleis liegt von der Ostseite des Bahnhof zur 1940 gebauten Lagerhalle. Aus ihr wurde die jetzigen Werkhalle des Raw Niedersachswerfen. Im gleichem Jahr wurde auch die vor dem Raw liegende neue Brücke über die Zorge gebaut, die eine Gleisverbindung aussen um den Kohnstein herum über Bf Niedersachswerfen, Schwefelsäurefabrik-Zementwerk zur Salzaseite hin ermöglichte.
Zusätzlich gingen noch von oben genannten Gleisanlagen ab 2weitere Gleise über 2 neu erbauten Brücken über die Zorge hinweg hinein in den Stollen B und Stollen A. Diese 2 Gleise wurde auch bei 1940 herum gelegt.
1944 legte das Mittelwerk in das Gleis zum Stollen B noch 2 Abzweiggleise, wovon 1 Gleis in den ca 40 m westlich vom Stollen B in den 1944 gebauten Stollen C hineinführte.
1945 wurde noch in Höhe der jetzigen Teichstrasse ein Gleis eingebunden, welches am Teich vorbei in die Nähe des Bremsberges des Leunawerkes führte. An dieser Stelle stand eine Versuchsstation für das Strahltriebwerk der V 2.
1940/42 wurde auf der Wifo-Aussenstelle 365 das Schwefelsäure- und Zementwerk gebaut. Wie schon vorerwähnt, verlief eine Gleisanlage um die Kohnstein herum, d.h. auch durch die Kranbahnhalle des Schwefelwerkes. Auch hier wurden

Wieder hinter den Baracken der Leipziger-Strasse (früher Wifo-Barackenlager für Ausländer) Gleisanlagen gelegt und ein Gleisanschluss in das Schwefelsäurewerk hinein.
Da dieses Werk auch Zement herstellte, benötigte es zur Fabrikation auch Ton. Dafür wurde auf der Salzaseite ca 200 m unterhalb der Salzaquelle am Hang ein Tonabbau angelegt. Dieser musste aber in das Schwefelsäurewerk transportiert werden. Deshalb baute 1942 die Wifo eine hohe Eisenbahnbrücke unterhalb des 'Schnabels' bei Naglers Mühle über die Zorge und liess rd 1300 m Gleis als Verbindung zwischen Zementwerk und Tonabbau legen.
Wie schon beschrieben, sollten die Güterzüge auf dem Bahnhof der Wifo bei Woffleben ankommen, über die Gleise des Stollens A und B durch den Kohnstein fahren und auf der Salzaseite wieder aus dem Berge kommen. Die Leerzüge sollte im Kohnstein mit Treibstoffe befüllt werden und auf der Salzaseite herausfahren. Deshalb musste die Wifo auf der Salzaseite einen Verlade- bezw. Verschiebebahnhof 1943 bauen. Dieser bestand aus 7 nebeneinanderliegenden je ca 600 m langen Gleisen, die wiederum mehrgleisigen Anschluss zu den Südausgängen der Stollen A und B hatten. Nun fehlte natürlich noch der Anschluss an die Reichsbahngleise Nordheim-Nordhausen bezw. Niedersachswerfen Salza. Deshalb wurde das schon vorbeschriebene, den Kohnstein aussen umlaufende Gleis, welches die Bezeichnung 'Jndustriegleis' hatte, bis kurz vor Salza hinuntergelegt.
Vor Salza sollte nun wieder auch ein mehrgleisiger Verschiebe- und Anschlussbahnhof gebaut und in die Reichsbahnstrecke eingebunden werden. Dazu war nun wiederum der Bau eines hohen und langen Bahndammes erforderlich, damit die Züge von dem hoch gelegenen Verschiebebahnhof (+ 211,00 über NN) auf der Südseite des Kohnsteins hinab zu den zu bauenden Verschiebe- bezw. Anschlussbahnhof vor Salza (beim Sportplatz) ca + 170 m über NN fahren konnte. Die Bauvorhaben war beim Zusammenbruch 1945 noch nicht beendet. Deshalb wurden bis dahin die Züge mit Material, V-Waffen usw immer noch von der Südseite des Kohnsteins über die hohe Eisenbahnbrücke bei Mühle-Nagler zum Bahnhof NSW geschafft bezw. umgekehrt. Auch über die Nordseite wurde transportiert.
Es war sogar geplant und auch begonnen, das 'Jndustriegleis' bis vor Heringen zu ziehen. Deshalb war auch schon die grosse Reichsbahnüberführung über die Strasse Nordhausen-Sundhausen verbreitert worden.

Um nun die Gleisanlagen zum Abschluss zu bringen, noch folgendes:

Als die V-Waffen-Fabrikation 1943 nach Niedersachswerfen verlegt wurde -worüber später noch ausführlich geschrieben wird-, kamen nicht nur die Häftlinge, sondern auch Tausende von Zivil-Facharbeitern, SS und SD- , Baustäbe u.v.a. nach hier. Aussenlager wurden im näheren und weiteren Umkreis errichtet, die Unterbringung der vielen Menschen war ein Problem geworden, desgl. auch deren Zu- und Abgang.

So wurden auch u.a. Aussenlager in Mackenrode, Harzungen, Ilfeld, Netzkater usw errichtet.

Deshalb wurden extra Zubringerbahnen gebaut. So auch:

Gebrauchsbahn

eine Gleisstrecke Nordhausen-Hesserode-Kl.Wechsungen-Günzerode-Holbach- Mackenrode-Nüxey. Diese Bahn sollte noch weitergehen bis nach Scharzfeld. Sie ist nicht beendet worden.

Eine weitere Bahn wurde gebaut Niedersachswerfen-Harzungen.

Zusätzliche Gleise, Bahnsteige und Haltestellen wurden eingerichtet an der Harzquerbahn bei Krimderode zur Erreichung der Baustelle 'Nie' = Salzaseite.

Eine Haltestelle an der Teichstrasse Niedersachswerfen zur Erreichung der Baustellen auf der Nordseite und der Stollen.

Gleichzeitig wurde die von der Wifo gebaute Zufahrtsstrasse - beginnendan der Woffleber Chaussee am Ortsausgang Niedersachswerfen, also die Teichstrasse bis zu den Stollen- in eine Betonstrasse ausgebaut.

Eine weitere Haltestelle kam beim Werkeingang des jetzigen Raw NSW zur Erreichung der Bauvorhaben 'B 12' und des 'Oberbaues'.

Dann kam wieder eine ausgebaute Haltestelle hinter den Ortsausgang Woffleben zur Erreichung der Bauvorhaben 'B 3' und Bischofferode. Bis 120 Züge fuhren täglich auf der Reichsbahnstrecke Nordheim-Nordhausen.

Auch zu den 'Bölke-Kasernen' Nordhausen kam noch ein zusätzl. Gleisanschluss.

Riesige Mengen Oberbaustoffe, wie Schwellen, Schienen, Weichen usw lagerten auf dem 'Alten Oberbau' zwischen der Betonstrasse Niedersachswerfen und dem jetzigen Raw.

An den Gleisanlagen waren Einmannbunker aufgestellt und Schützenlöcher ausgebaut zur Sicherung des Geländes.

Nun zur Wasserversorgung der Stollen und des Häftlingslagers.

Schon vor der Eröffnung des Mittelwerkes, also 1939-41 liess die Wifo durch die Firma Anger-s Söhne Nordhausen Brunnen bauen. So wurden gebaut:

1 Tiefenbrunnen für das Gelände 'Alter Oberbau' mit Lagerhalle Neuer RAW., des jetzigen Raw Niedersachswerfen;

1 desgl. an der Zorgebrücke Teichstrasse (Betonstrasse) zur Versorgung des Stollens, und der Werksiedlung (speist jetzt in das Wasserleitungsnetzes des Ortes Niedersachswerfen;

1 desgl. im Freimaterillager 'Alter Oberbau' (ist nicht in Betrieb genommen worden);

1 desgl. im Bauobjekt 365, des Schwefelsäure- und Zementwerkes an der Leipzigerstrasse Niedersachswerfen.

Als dann das Mittelwerk kam, wurden weitere Tiefenbrunnen gebaut

1 desgl. im Bauvorhaben B 3 Mühlberg am Ortsausgang von Wofflebe

1 Hochbehälter links von der Strasse Appenrode-Werna;

1 Behälter hintern 'Bosensteg' nach Jlfeld.

Diese Wasserversorgungsabjekte waren Bauvorhaben der "Preussag" (Hierüber bin ich nicht informiert).

Nun wurde es notwendig, das im Bau befindliche Lager 'DORA' auf der Salzaseite mit Trink- und Gebrauchswasser zu versorgen.

Der Höhenunterschied zwischen dem flachen Vorgelände des Kohnsteines im Umkreis Umspannwerk-Salzaquellen und dem im Kohnstein höchst gelegenen Baracken betrug bald 100 m.

Der Wasserbedarf wurde mit täglich 1 000 000 Ltr. gerechnet.

Es wurde daher die grosse Pumpenstation I in der Nähe des Umspannwerkes gebaut.

Jn deren Umkreis sind 5 Tiefenbrunnen geteuft, die miteinander durch Rohrleitungen verbunden waren und ihr Wasser zu der Pumpenstation I abgaben.

Da die Station I das Wasser nicht bis zu den höchstgelegenen Baracken drücken konnte, wurde eine Zwischenstation, die sogen. Pumpenstation II an die Strasse zwischen den Stollenausgängen A und B gebaut.

Das gesamte Lager 'DORA' und alle Baulichkeiten ausserhalb des Lagerzaunes sowie ein Teil des Stollens wurden von der Pumpenstation II mit Wasser beschickt.

Ein Wasserhochbehälter sollte noch oben auf dem Kohnstein errichtet werden, die Rohrleitungen waren bereits verlegt, aber er ist nicht fertig gest llt worden.

Die Fäkalien- und Abwässer wurden einer 1944 gebauten grossen mechanischen Kläranlage zugeführt. Diese liegt in der Kurve des Ausfahrgleises aus Stollen B. Die Kläranlage war auf modernsten Erkenntnissen gebaut und besass zur Fakalienvernichtung 3 grosse biologische Tropfkörper. Die gereinigten Abwässer flossen dann in den Vorfluter 'Mühlgraben' in der Nähe von 'Naglers Mühle' am Fusse des Kohnsteins. Der Mühlgrabe mündet einige Hundert Meter weiter in die Zorge.

Die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft hatte noch bis im Jahre 1943 eine grosse Anzahl Bau- und Fachfirmen, die ihre Bauobjekte "109", das waren die Stollenanlagen und die Nordseite, "Wie" war die Salzaseite und "365" das Schwefelsäure- und Zementwerk unter ihrer Bauleitung ausführten.
Weiterhin hatte die Wifo eine grosse Anzahl (die Zahl kann OJng. Neu angeben) Fremdarbeiter, hauptsächlich Tschechen, die mit als Hilfsarbeiter eingesetzt wurden.
Diese waren untergebracht im 'Ausländerlager' (Barackenlager) in Niedersachswerfen, Leipzigerstrasse. Sie waren Zivilarbeiter, konnten sich frei bewegen, bekamen Urlaub und auch von zu Hause Post und Pakete. Leider wurden diese Menschen, weil sie zu den 'Geheimnisträgern' rechneten, plötzlich 1943 'eingekleidet' und mit in das Lager DORA gesteckt. (Auskunft darüber OJng.Neu).

Die Wifo hatte bis zum Eintreffen des Mittelwerkes in den fertigen Stollen 1 - 16 Öle, Fette u.a.Sachen (Beutegut) eingelagert. Auch befand sich hier eine Fassreparatur.
Nach Eintreffen des Mittelwerkes wurden diese Sachen ausgelagert. (Auch hierüber OJng. Neu befragen).

Soviel mir bekannt, hat die Wifo vom Mittelwerk Miete in Höhe von 500 000,00 RM jährlich für die Stollenanlage bekommen. (OJng.Neu fragen).

Einige Tage vor Eintreffen der Amerikaner (Häftlinge waren da nicht mehr im Stollen, wir Zivilisten durften ja auch 2 Wochen vor dem Zusammenbruch nicht mehr auf die Salzaseite rüber), wurde im Stollen an die nicht mehr viel vorhandenen Zivilisten die Parole ausgegeben: "Es darf im Stollen nichts beschädigt werden. Die Beleuchtung, Belüftung, Entfeuchtung und Beheizung des Bürostollens usw, alles ist aufrecht zu erhalten. Der Stollen ist so, wie er liegt und steht, den amerikanischen Truppen zu übergeben.Alle noch Anwesenden bleiben im Stollen bis der Ami kommt." Essen, Trinken und Rauchwaren wurden ausgegeben.
Hierüber, wie auch über die Baumassnahmen -mit Ausnahme der Salzaseite- kann der Architekt Döpp, Angehöriger der Wifo, geben. Döpp soll auf den Schächten in Eisleben tätig sein. Auskunft kann evtl. OJng. Neu geben.

Über die Bauten der Salzaseite und Lager DORA kann der Wifo-Architekt Jescheck. Der sprach perfekt tschechisch und hatte auch auf der Salzaseite meistens nur Tschechen in seinem Büro.

Wo Jescheck sich jetzt aufhält, weiss ich nicht, er hatte noch lange Zeit in NSW gewohnt, war längere Zeit beim VEB Schachtbau Nordhausen ?.
Auch hierüber könnte evtl. OJng Neu, Architekt Golombeck Niedersachswerfen, Otto Hesse Leiter der BHG VdgB Niedersachswerfen und der Sicherheitsing. Dittmar vom VEB Schachtbau Nordhausen befragt werden.
Golombeck war auch bei der Wifo Architekt und kennt sich aus.
Otto Hesse war bei der Wifo kaufm. Angestellter.
Jng. Dittmar war (ich glaube bei der Wifo) Elektroingenieur und weiss auch im Stollen Bescheid.
Der Techn. Leiter der Wifo war der Jng. Naumann, der ist gleich beim Zusammenbruch nach dem Westen abgehauen, nachdem er hier noch von den Häftlingen Schläge bekommen hat.
Der Leiter des Ammoniakwerkes, die z.gr.T. die Stollen gebaut haben, war der Techniker Paul Grimmel. Er war schon 1942 zum Direktor eingesetzt. Kurz vor dem Zusammenbruch hat er noch mit Autos Lebensmittel usw zum Hufhaus zur Familie Hoppe (die auch im Westen ist) ausgelagert und wollte sich dort oben verstecken. Wie ich hörte, soll er auch im Westen sein.
Der Techn. Leiter bezw. Obersteiger war der Jng. Leineweber. Er war eine Autorität auf seinem Gebiet. Jch glaube, dass er wie auch der OJng. Neu über die Zusammenarbeit Ammoniakwerk - Wifo - Mittelwerk - Nordwerk mit am besten Auskunft geben kann.
Der Generaldirektor der Wifo war Dipl.Jng. Wehling. Er hielt sich nur zeitweise in NSW auf; sein Dienstsitz war Berlin.
Die Chef-Sekretärin der Wifo in NSW war Frl. Erika Kramer. Sie ist seit dem Zusammenbruch verheiratet, heisst jetzt Schmidt oder Schmidtchen, sie wohnt in Weimar und ihr Mann ist dort als Vermessungsingenieur tätig. Jch bin der Meinung, dass sie viel Angaben machen kann über damalige Persönlichkeiten, Führungskräfte, Firmen u.a.m., denn sie sass zu Zeiten, Wifo, dann Mittelwerk bis zuletzt bei OJng.Neu. Auch bediente sie den Fernschreiber.
Die zahlreichen Telefonanschlüsse der Wifo, dann Mittelwerk waren aus Sicherheitsgründen im Stollen untergebracht bezw. deren Telefonzentrale. Auch bestanden hier scheinbar Basa- und Heeresleitungen. Jch war einaml zufällig in einen Büroraum im Stollen gekommen und hatte eine Zeichnung zu holen. Hier sass u.a. ein Mittelwerk-Architekt, der sprach gerade mit Paris. Auf Befragen sagte er, wenn man wie er die OKW-Nummern

Pasch
Vater Ihres Sohnes
SS Mann Schmitz

kennt, könnte man von ihm aus mit den Wehrmachtsteilen sprechen. Zum Beweis wählte er Warschau und Budapest und scherzte mit den Telefonistinnen.
Ein langjähriger Telefonist dieser Stollen-Telefonzentrale war der Wifo-Angestellte Gustav Jähne, der auch noch bei der Roten Armee bis 1947 im Stollen Telefondienst verrichtet hat. Vielleicht kann dieser Telefonist auch Auskünfte geben. Er ist im Raw beschäftigt und wohnt in Niedersachsweren, Grosse Bahnhofstrasse, er ist Gen.
Meister Behre war bei der Wifo Vorarbeiter und arbeitete sehr kameradschaftlich mit den 'Fremdarbeitern' zusammen. Grössere Angelegenheiten wird er nicht wissen, aber befragt könnte er werden. Auch er arbeitet im Raw und wohnt Niedersachswerfen, Grosse Bahnhofstrasse und ist Gen.
Ein langjäriger PKW- und LKW-Fahrer, der auch zeitw. OJng. Neu gefahren hat, ist der jetzige Lehrausbilder Gen. Hermann Hattenhauer. Er ist im Raw beschäftigt, wohnt Niedersachswergen, in den Neubauten beim Bahnhof. Vielleicht weiss er näheres auch über die vielen Aussenlager und Dienststellen, da er zu Zeiten des Mittelwerkes zum Fahrzeugeinsatzstab NSW verpflichtet war.
Jn Naglers Mühle am Kohnstein Salzaseite wohnten m.W. während der Zeit des Lagers DORA Führungspersonen. Zwar sind nun Herr und Frau Nagler tot, aber ihre Tochter, die verheiratet ist und noch in der Mühle wohnt, ca 45 Jahre alt, die wird manche Führungskräfte kennen. So auch den Wehrmachts-Major Ritterkreuzträger Groß. Auch OJng. Neu müsste diesen kennen. Dieser Major und unser Vorgesetzte der Oberbauleiter des Bauvorhabens 'Nie' waren miteinander bestens befreundet. Er hiess Dipl.Jng. Schmitts-'Grossdeutschland' (so stellte er sich vor). Abgeblich soll Schmitts und Sawatzki -die auch befreundet waren-, bei Eintreffen der Amerikaner sich diesen zur Verfügung gestellt haben. Jn Kassel ? soll Sawatzki dann von betrunkenen Posten versehentlich erschossen worden sein. Die Kugel von Sawatzki soll Schmitts noch in den Bauch gedrungen sein, er trüge jetzt eine silberne Bauchdecke und wohnte im Westen. Vielleicht weiss OJng. Neu was Genaueres darüber. Der Major wurde in den letzten Tagen noch eingesetzt zum Netzkater, um im Harz noch zu verteidigen.
Da fällt mir ein 'Netzkater'. Während der verfl... Zeit haben auch dort ständig 'Prominente' gewohnt. Eine Befragung der Gastwirtsfamilie kann vielleicht auch etwas helfen.

Vom Lagerkommandant SS-Sturmbannführer Förschner und vom SS-Führer (Rang ist mir nicht bekannt, da er in Zivil ging) Leiter des SD Schwon wird später noch geschrieben.
Auf jedem Fall zerfiel schon vor dem Zusammenbruch das ganze Mittelwerkgefüge. Führungskräfte, Fachkräfte, auch die, die was zu befürchten hatten, sie kamen nicht wieder zur Arbeit, sie hauten ab, meistens nach dem Westen.
Schon einige Wochen vor dem Zusammenbruch wurde in aller Heimlichkeit ein Sonderzug mit Führungskräften, techn. Unterlagen u.a.m. zusammengestellt. Fahrtziel: 'Alpenfestung'. Jch habe es erst hinterher vom Oberbauleiter Schmitts erfahren, als ich in frug, warum vor ein paar Tage so viele LKW u. in vor dem Stollen A beladen wurden. Da ein Teil der Büroräume im Bürostollen feudal eingerichtet waren (ich hatte im Bürostollen nie dienstlich zu tun und kenne das nur vom Hören), wurden auf die LKW's viele Liegesofas, Teppiche, Kisten und nochmals Kisten verladen.
Da ich wohl über 1 Stunde vor dem Stolleneingang Vermessungsarbeiten ausführte, habe ich die Beladung gesehen. Eine Kiste fiel vom LKW herunter und Schokoladentafeln fielen heraus.
An vielen Kisten war 'Vorsicht Glas' und ein Kelch drauf gemalt. Sekt und Weine sollen nach Schmitts Angaben drin sein.
Die Verladungen wurden durch SS-Soldaten und Offiziere durchgeführt. Wer von den SS-Stäben und Führungskräften mitgefahren ist, habe ich nicht erfahren. Mir waren die Leitungen und Personale der Stollenproduktion und der Bauvorhaben auf der Nordseite nicht bekannt.
Als Techniker des Mittelwerkes hat im Stollen gearbeitet der Techniker Arthur Freitag. Er müsste mit der Produktion im Stollen näher vertraut sein. Freitag wohnt in Jlfeld im früheren Schützenhaus und ist bei OJng. Neu in Nordhausen beschäftigt.

Jm Herbst 1944 wurde rechts von der Betonstrasse (jetzige Teichstrasse gleich hinter den Neubauten) noch ein grosses Barackenlager, bestehend aus 8 Baracken 70 m Länge, Küchen, Toiletten, Feuerwehr-Depot u.a.m. für das Mittelwerk-Personal errichtet.
Eine Hauptführungskraft darin war der Ritterkreuzträger zum Kriegsverdienstkreuz Dipl.Jng. Degenkolb. Dieser war auch der Erbauer der bewährten Serienlokomotiven besonders für die strengen Winter in Russland. Degenkolb hatte auch mit dem Aussenlager jetzige Papierfabrik Jlfeld und jetziges Krankenhaus Jlfeld zu tun.
Gegenüber von diesem Barackenlager stand für das Wifo-Personal die

die I - Baracke (sogen. wegen ihrer Bauform). Wie schon geschrieben, durfte ich ca 14 Tage vor Eintreffen der Ami nicht mehr zu meinem Büro auf der Salzaseite hinüber. Ich durfte noch nicht mal von dort Gegenstände meines persönlichen Besitzes -wie Radio, Fachbücher, Meßgeräte usw- holen. Ich erhielt einen Raum mit Zeichentisch in der obigen I-Baracke. 2-3 Tage vor Ankunft der Ami wollte ich früh zur Arbeit, da stand die I-Baracke in Flammen. SD-Führer Schwon wäre gerade mit dem Auto abgehauen, er wäre besoffen gewesen, hat mit der Pistole auf der Strasse gestanden und niemanden zur brennenden Baracke gelassen. Ein Auto hätte er noch in den Teich hineingefahren. Die grosse Baracke, wo der SD drin war, stand gleich hinter dem Teich rechts der Betonstrasse. Eine weitere Baracke des SD stand auf dem jetzt noch vorhandenen Betonfundamente hinter den beiden Wifo-Bürohäusern der jetzigen Strasse der Einheit Haus-Nr. 2 und 3.
Hinter dem Teich an der Bahnböschung der jetzigen Leuna-Gleise stand ein weiterer Baracken- und Massivbau, die Entwesungs-Station (Entseuchung).
Da ein Teil der Querstollen zweietagig ausgebaut wurden, d.h. es wurden in die 6 m hohen Querstollen, besonders aber in die, - wie schon beschrieben -, die bereits rund profiliert auf 11 m Durchmesser waren, da wurde eine Stahlkonstruktion hineingebaut und mit grossen Betonplatten ausgelegt. So entstand eine weitere Etage in den Stollen. Für die Fabrikation dieser grossen Betonplatten wurde eine Plattenfabrik gebaut. Diese stand an der jetzigen Strasse der Einheit meinem Hause gegenüber. Reste dieser Plattenfabrik sind noch vorhanden.
Da wir gerade vom Ausbau der Stollen sprechen, die SS-Baustäbe versuchten mit allen Mitteln, die Produktion aus der Zentralation zu entflechten. Sie suchten Aussenproduktionsstätten und besonders suchten sie natürliche Höhlen. So wurde u.a. die Heimkehle und die Stollen bei Uftrungen benutzt. Die Barbarossehöhle und Bermannshöhle waren angefangen, der Stollen im Gibichenhagen war ungeeignet. Produktionstollen waren auch beim Regensstein. Für die Energieversorgung des Kohnsteins wurde in Höhe von '365' eine Stollenanlage vorgetrieben zur Unterbringung der neuen 50 000 V-umspannstation.
Der Geologe, der für die Wifo arbeitete, war Prof. Dr. Schriel
Er war ein Freund vom Ojng. Neu und wohnte zeitweilig in Ilfeld.

Schriel

Um nochmals auf Oberbauleiter Schmitts zurückzukommen:
Es war z.Zt. als die Rote Armee nach Ostpreussen kam. Da hörte ich, wie Schmitts zu seinen Bauleitern sagte, er müsse sofort mit seinem Auto nach Königsberg und einen Oberleutnant nach hier holen, der eine moderne Waffe erfunden hätte, mit der man Bomberbulk herabholen könnte. Er bekäme für die Fahrt Sonderausweise und müsste sich beeilen, ehe die Russen nach Königsberg kämen. Schmitts war dann ein paar Tage fort. Das Gespräch fand in der Wifo-Baubaracke auf der Salzaseite statt. Als er wieder kam, sagte er: Er hätte den Oleutnant mitgebracht, es hätte schon eine grosse Aussprache stattgefunden, die Waffe hätte der Oleutnant schon bald vor 2 Jahren dem Luftfahrtsministerium eingereicht, aber weil es sich scheinbar um einen kleinen Oleutnant nur handelte, wäre der Waffe keine Beachtung geschenkt worden. Die Waffe sollte sofort hier versucht und dann gebaut werden. Sie hiesse 'Taifun', es wären schlanke röhrenartige Geschosses, die von einer Lafette in Serien mittels Kartuschen abgeschossen werden könnten. Die Ladung wäre flüssige Luft oder so etwas ähnliches. (Ich habe eine solche Waffe nie gesehen). Schmitts sagte: Ich sollte meine Meßgeräte nehmen und mitkommen. Wir gingen auf dem Kohnstein einige hundert Meter westlich der Gastwirtschaft "Schnabel", dort musste ich eine Strecke von 50 m mit einem natürlichen Erdwall dahinter abstecken. Es waren 2 Wehrmachtsoffiziere dabei. Ich hörte Gespräche, wie am besten die flüssige Luft zu transportieren wäre, in Kannen oder anders. Nach einigen Tagen erhielt ich wieder vom Schmitts den Auftrag, ich sollte mit den Meßgeräten nach Wiegersdorf fahren und vor dem Garteneingang von Brennereibesitzer Teichmüller warten. Schmitts kam dann mit seinem Auto und 2 Wehrmachtsoffizieren. Einer trug das Deutsche Kreuz in Gold. Ich sollte eine Betonplatte abstecken, die rechtwinklig zum Falkenstein stand. (Da ich in Nordhausen total ausgebombt war, wohnte ich mit meiner Familie in einer kleinen Baubude in Wiegersdorf). Nach einigen Tagen hörten wir Schiessen und am Falkenstein war auch einmal ein kleiner Waldbrand. 2 Tage später haben schon feindliche Flugzeuge Bomben bei Wiegersdorf abgeworfen. Dann erhielt ich von Schmitts den Auftrag, kartenmässig vom Frauenberg bei Osterode einen Winkel von 30° über die Talsperre - Forsthaus Tannengarten - Schweizerhütten - Richtung Strassberg zu legen und mittels LKW herumzufahren und die Schnittpunkte an Strassen und Waldwegen zu bestimmen, wo die Schenkel des

des Winkels durchliefen. Hier sollten Sperrschilder für bestimmte Uhrzeiten angebracht werden. Vorgesehen war dieses Sperrgebiet zur Erprobung des 'Taifun.' Kurz danach kam der Zusammenbruch.

Da ich eben 'Zusammenbruch' erwähnte: Jn den Tagen, als der Ami hier einrückte, hatte ich meine Frau und Kinder nach Epschenrode gebracht und konnte so aus dem Dorf nicht wegen Sperre raus. Deshalb weiss ich von den ersten Tagen nicht zu berichten. Nachher erfuhr ich aber folgendes: Die Ami sind mit ihren Panzern vor die Stolleneingänge gefahren, hätten sich aber nicht reingewagt. Als dann am anderen Tage Zivilisten (wer kann ich nicht sagen, vielleicht weiss OJng. Neu etwas darüber) den Stollen übergeben hätten, wäre vom Ami eine genaue Durchsuchung erfolgt. Was an Zeichnungen und Akten greifbar war, wurde sichergestellt. Die zahlreichen Panzerschränke wurden von ihnen aufgebrochen, es sollen ca 400 Waggon V-Waffen und Zubehör abgefahren sein. Ein Major Hamilton, er wurde der 'Gehirntrustjäger' genannt, hätte alle noch im Umkreis vorhandenen 'Kapazitäten' aufstöbern lassen, die dann zum Sammeln nach einem westdeutschen Badeort -ich glaube Bad Pirmont- schaffen lassen.

Die 7 Wochen der Ami-Besetzung war ich in Wiegersdorf und konnte so nichts sehen, was der Ami machte. Als die Rote Armee einrückte, wurde ich sofort dem sowj. General Salewski zur Verfügung gestellt. Über 1/2 Jahr sassen wir beide in einem Zimmer in einer der 3 Sozialbaracken auf der Salzaseite rechts der Strasse zum Stollen A. Er hat mit mir alles befahren und ich habe für ihn die nicht mehr vorhandenen Zeichnungen und Pläne der Stollenanlagen, auch Wofftätig. Des techn. Unterlagen wurden nach Moskau geschickt und ich erhielt mehrfach Belobigungen hoher sowj. Offiziere.

Nun wieder zurück zum Thema: Wegen den Sabotagen wurden die V-Waffen im Stollen kreuz und quer versiegelt, mit Tarnüberzüge versehen und meistens wegen ihrer Länge, 2 V2 auf 3 Eisenbahnwaggon verladen. Derartige Ladungen wurden auf dem Transport erkannt und von Tieffliegern beschossen. Diese beschädigten Waffen wurden, soviel mir bekannt, zum Schacht Kleinbodungen zur Reparatur gebracht. Um die Waffen gegen Sicht der Flieger zu schützen, wurden die Waggon mit Weidengeflecht, mit Strohmatten auch mit Barackenteilen getarnt. Aber immer wieder wurden auch derartige Transportzüge erkannt und von Tieffliegern beschossen. Es wurde erzählt, dass durch Geheimsender der Feind darauf aufmerksam gemacht würde. Genaueres kann ich darüber nicht sagen, den "Pst - Feind hört mit !" jeder flüsterte nur.